

ZU ENRICO SCROVEGNI VERÄNDERUNGEN DER ARENAKAPELLE

von Irene Hueck

Man war daran gewöhnt, oft zum Arbeitszimmer von Klara Steinweg hinaufzusteigen, ihr zu erzählen, was sie interessieren konnte, und Rat wie Kritik einzuholen. Von den folgenden Notizen zur Geschichte der Arenakapelle hat sie sich noch berichten lassen. Es kann wohl sein, dass sie einige Mutmassungen, die sich später bei der Niederschrift ergaben, mit freundlicher Skepsis aufgenommen hätte.

Kaum war am 25. März 1305 die Schlussweihe der Kapelle vollzogen¹, die Enrico Scrovegni in der Arena von Padua zu Ehren *S. Mariae de Caritate* hatte errichten lassen, da wurden die Bilder Giotto's schon kopiert², die vertraute Gegenstände auf eine so neue Weise verwirklicht hatten, und die Fresken waren bald weithin berühmt.³

Enrico Scrovegni aber galt die Kapelle durchaus noch nicht als vollkommen. Zeit seines Lebens blieb er um ihre Erweiterung und Sicherung im geistlichen und materiellen Sinne besorgt.⁴ Wir wissen, dass am 9. Januar 1305 der benachbarte Konvent der Eremitani beim Vertreter des Bischofs protestierte, weil die neue Stiftung viel aufwendiger sei als es, nach Ansicht des Klosters, die Baugenehmigung gestattete.⁵ Dieser Protest kam zu spät, um Entscheidendes am Bau zu ändern, doch mag es bereits vorher Beschwerden der Eremitani gegeben haben. Was immer für Gründe⁶ den Stifter bewogen haben, seine Pläne vorläufig zurückzustecken: der 1305 geweihte Bau entsprach nicht seinen noch grossartigeren Projekten.

Im Fresko des Jüngsten Gerichts stellt Giotto Enrico Scrovegni mit dem Modell seiner Stiftung dar (Abb. 1). Es ist oft beschrieben worden, wie getreu dort die Gliederung des Kirchenschiffes wiederholt ist, wie aber der Ostteil der gebauten Kapelle von der reicheren Gestalt des Modells abweicht.⁷ Das Modell mit dem querschiffartigen Anbau war wohl 1305 das gültige Projekt, gültig freilich nur in dem Sinne, dass Scrovegni die Kapelle in Zukunft auf diese Weise zu erweitern hoffte, nicht dass tatsächlich damals nach dem Modell weitergebaut worden

¹ Zu den Daten für Bau und Weihe der Kapelle s. besonders P. *Claudio Bellinati*, *La Cappella di Giotto all'Arena (1300-1306)*, Padua 1967.

² Um 1306 werden die Fresken in Miniaturen der Antiphonare für den Paduaner Dom kopiert (Padua, Biblioteca Capitolare, A 14-16, B 14-16, besonders A 15, A 16). Die Kopie des Dokuments von 1306 ist publiziert von *Bellinati*, a.a.O., p. 9 f., Anm. 3.

³ Francesco da Barberino, *Documenti d'amore*, ed. *Francesco Egidi*, Rom 1905-1927, vol. II, p. 165; Riccobaldo da Ferrara, *Compilatio Cronologica* (zur Datierung beider Textstellen s. *Cesare Gnudi*, *Il passo di Riccobaldo Ferrarese relativo a Giotto e il problema della sua autenticità*, in: *Studies in the History of Art dedicated to William E. Suida*, London 1959, pp. 26-30).

⁴ Schenkungsurkunde von 1317: *Antonio Tolomei*, *La chiesa di Giotto nell'Arena di Padova*, Padua 1880, pp. 33-39; Testament von 1336: s. Anhang S. 290-293 (118-121).

⁵ *Oliviero Ronchi*, *Un documento inedito del 9 gennaio 1305 intorno alla Cappella degli Scrovegni*, in: *Atti e Memorie della R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti in Padova* 52, 1935-36, pp. 205-211.

⁶ *Bellinati*, a.a.O., pp. 15, 18 f., macht auf den Streit zwischen der Pfarre S. Tommaso und dem Kloster von Porciglia aufmerksam, bei dem es um das Bestattungsrecht und die Spendung der Sakramente für Pfarrkinder von S. Tommaso im Bereich des Klosters ging. Die Arenakapelle gehörte zum Sprengel von S. Tommaso und konnte Seelsorge- und Bestattungsrechte frühestens bekommen, nachdem der andere Streit 1304 beigelegt war.

⁷ S. besonders *Decio Gioseffi*, *Giotto architetto*, Mailand 1963, pp. 39-42.



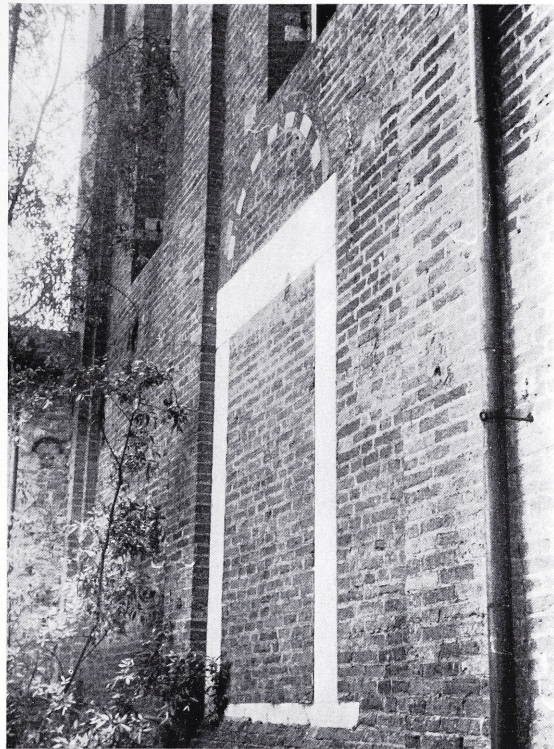
1 Giotto, Enrico Scrovegni bringt seine Stiftung dar. Padua, Arenakapelle.

wäre.⁸ Giottos Fresken bedecken rechts vom Chorbogen eine Wand, deren Rückseite nach dem gemalten Modell die Innenwand eines Querschiffarms oder einer sehr hohen Kapelle gewesen wäre. Sie ist aber mit der typischen Gliederung einer Aussenwand hochgemauert worden, ebenso wie die nahtlos anschliessende, deshalb gleichzeitige, Aussenwand des Chorbogens.

⁸ *Gioseffi*, a.a.O., p. 42 f.; Einwände gegen die von *Gioseffi* vorgeschlagene 1. Bauphase, bei der die Seitenwände des Chorquadrats 1305 nur provisorisch abgedichtet gewesen wären: s. *Bellinati*, a.a.O., p. 13, Anm. 23, 24; vgl. dazu auch die sehr akkuraten Beobachtungen am Bau, die seinerzeit gegen *Supino* ins Feld geführt wurden: *Andrea Moschetti*, Di nuovo su „questioni cronologiche giottesche“, in: *Atti e Memorie della R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti in Padova* 40, 1923-24, pp. 125-134 (bes. pp. 132-134). *Eugenio Battisti*, Rezension von *Bellinati* in: *Seminar One, Pennsylvania State University* 1971, p. 243.



2 Giotto, Caritas. Padua, Arenakapelle.



3 Padua, Arenakapelle, vermauerte Tür an der Südwestwand.

An der Südwestwand der Kapelle erkennt man eine zugemauerte Tür. Sie wird innen von Giotto's Bild der Caritas (Abb. 2) verdeckt, doch ist am Aussenbau die sorgfältige, wenn auch einfache Rahmung mit dem Bogen darüber klar sichtbar (Abb. 3).⁹ Diese an sich unbedeutende Einzelheit zeigt, dass es in der kurzen Zeitspanne von der Errichtung bis zur Ausmalung der Kapelle (Abb. 4) einen ersten Planwechsel gegeben haben muss. Die Form der Kapelle und mancher Bauelemente verweist auf die Tradition paduanischer Werkstätten.¹⁰ Die Baugenehmigung muss vor dem 9. April 1302 erteilt worden sein, und die einst in der Apsis sichtbare Inschrift, aus der sich ein Weihedatum vom 25. März 1303 erschliessen lässt, bezieht sich wahrscheinlich auf die Weihe des Hauptaltars.¹¹ 1303 wäre der Bau also schon benutzbar gewesen. Es ist erwogen worden, ob Giotto nicht nur der Maler sondern auch der Architekt der Kapelle sei.¹²

⁹ *Gioseffi*, a.a.O., p. 35, ist der Ansicht, dies sei keine Tür sondern vielleicht eine Bildnische gewesen. Das Fresko der Caritas zeigt aber einen durchlaufenden, senkrechten Riss genau an der Stelle, an der beim Aussenbau die linke Kante der ehemaligen Tür sitzt. Der Putz für das Fresko ist also auf nicht bindendes Mauerwerk — die Türfüllung — aufgetragen.

¹⁰ *Alessandro Prosdocimi*, Osservazioni sulla partitura delle scene affrescate da Giotto nella Cappella degli Scrovegni, in: *Giotto e il suo tempo — Atti del Congresso Internazionale per la Celebrazione del VII Centenario della Nascita di Giotto*, 1967 (Rom 1971), p. 135, macht auf einen tonnengewölbten Raum im Eremitanikloster aufmerksam, der früher als die Arenakapelle entstanden sei. Die Aussengliederung der Arenakapelle mit Lisenen und kleinen Rundbögen, ebenso wie die ausgestanzt wirkenden Fenster (Abb. 8), lassen sich mit der Eremitanikirche vergleichen.

¹¹ *Bellinati*, a.a.O., p. 12 ff.

¹² S. besonders *Gioseffi*, a.a.O.

Der massvoll-einfache Bau könnte seiner wohl würdig sein, doch wissen wir nicht, ob Giotto um 1302-03 in Padua war oder ob man ihn eher um die Zeit in Assisi, Rimini oder Florenz vermuten sollte. Es hat m.E. nur Sinn, Giotto den Entwurf des Baus zuzuschreiben, wenn sich Architektur und Fresken als einheitlich geplantes „Gesamtkunstwerk“ erweisen. Nun ist aber ein Planwechsel zu beobachten, und bei der Vermauerung der Tür in der Südwand der Kapelle kam es sogar dem Maler Giotto zugute, dass der Entwurf des unbekanntenen Architekten abgeändert wurde. Die Aufteilung der gemalten Sockelzone mit der Gegenüberstellung von Tugenden und Lastern müsste ganz anders sein, wenn es die Tür noch gegeben hätte.

Wozu sollte die Tür dienen? Sie lag für Besucher der Kapelle, die aus dem Scrovegnipalast oder aus der Stadt kamen, denkbar ungünstig. Scrovegnis Testament von 1336 sieht das Grundstück zwischen der Kapelle, der Arenamauer und dem Eremitanikloster, zu dem die Tür geführt hätte, für den Neubau eines Propst- und Klerikerhauses vor.¹³ Das Grundstück, dicht bei der Kapelle und abgeschirmt vom Leben der Palastbewohner, muss von vorn herein als der einzig geeignete Platz für eine Propstei erschienen sein. Es hatte nur den einen Nachteil, unmittelbar an den Besitz der Eremitani zu grenzen, denen ein Kanonikerhaus gleich neben der eigenen Gartenmauer ein Dorn im Auge sein musste. Der bekannte Protest vom Januar 1305 ist wahrscheinlich nicht der erste gewesen, und die zugemauerte Tür mag ein Indiz sein, dass die Mönche in einigen Punkten Erfolg hatten.

Im Testament bestimmt der Stifter, dass die Kleriker der Arenakapelle nach der Augustinerregel leben sollen. Die Verfügung steht zwischen Wiederholungen von Absätzen aus der Schenkungsurkunde von 1317. Man hat deshalb nicht den Eindruck, dass es eine neue Bestimmung war, vielmehr wurde wohl nur die Ordnung genau dargelegt, die erhalten bleiben sollte. Die Augustinereremiten hatten sich 1305 als missgünstige Nachbarn erwiesen. Die Propstei kann also nicht ihrem Orden angegliedert gewesen sein. Die Kleriker waren wahrscheinlich *Canonici regulares*, die bekanntlich fast alle der Augustinerregel folgten.¹⁴

Diese Bestimmung des Testaments gibt uns einen Hinweis, wer der Kleriker ist, der in Giottos Bild des Jüngsten Gerichts das Kirchenmodell auf der Schulter trägt. Sein Kleid ist das weisse Superpelliceum mit den weiten Ärmeln, das allen Klerikern zustand, im besonderen aber von den Augustiner-Chorherren als alltägliches oberes Ordenskleid getragen wurde.¹⁵

¹³ Text des Testaments: s. Anhang. Wahrscheinlich hat es tatsächlich einmal auf dem Grundstück ein Kanonikerhaus gegeben. Man sieht an der Südseite der Kapelle (Abb. 8) ca. 1 m unterhalb der Fenster den Ansatz eines Daches — wohl vom einstigen Kreuzgang der Kanoniker — das von der vermauerten Tür bis zum Ansatz der Apsis reichte. Die Wand zeigt in regelmässigen Abständen vermauerte Balkenlöcher, zwischen und unter denen die Mauer dunkel verfärbt ist.

¹⁴ Scrovegnis Enkelin Maddalena hinterlässt z.B. in ihrem Testament eine Summe *canonicis regularibus Sancti Augustini ad praesens habitantibus in ecclesia Sancti Leonardi prope Veronam* (s. Antonio Medin, Maddalena degli Scrovegni e le discordie tra i Carraresi e gli Scrovegni, in: Atti e Memorie della R. Accademia di Scienze, Lettere ed Arti in Padova 12, 1895-96, pp. 243-272 (bes. p. 265); die Kirche S. Leonardo bei Verona gehörte damals den Canonici Lateranensi (*Giambattista Biancolini*, Notizie storiche delle chiese di Verona, vol. III, Verona 1750, p. 27). Zu den Chorherren und den verschiedenen Gruppen der *Canonici regulares* s. besonders *Gaetano Moroni*, Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica, vol. VII, Venedig 1841, pp. 248 ff., 256 ff.

¹⁵ *Joseph Braun*, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient, Freiburg 1907 (Nachdruck 1964, p. 135 ff.); *ders.*, Die liturgischen Paramente in Gegenwart und Vergangenheit, Freiburg 1924, p. 87. Auf dem Fresko der Arenakapelle haben sich Reste einer *a secco* aufgetragenen, bläulichen Kapuze erhalten (vgl. *Gioseffi*, Taf. VIII). Die Tracht des Kanonikers war also sehr ähnlich der Klerikertracht, wie sie die um 1306 zu datierende Miniatur *in dedicatione templi* des Antiphonars für den Paduaner Dom zeigt (Padua, Biblioteca Capitolare, B 16, fol. 206; dort tragen die Kleriker [Domkanoniker?] das Superpelliceum, über dem braune oder blaugraue Kapuzen hervorschauen).

Zur Annahme, es handle sich bei dem Kleriker, der das Kirchenmodell trägt, um den Propst der Kirche, s. *Venturi* V, p. 395. *Bellinati*, a.a.O., pp. 4, 20, deutet die Figur als Zisterzienser und meint, es könne der Prior von S. Orsola dargestellt sein. Er beruft sich auf die Form der Tonsur. Meines Wissens werden im 13.-14. Jahrhundert Zisterzienser stets mit einer Tonsur dargestellt, die höher sitzt und nicht vom Ohr überdeckt wird (vgl. z.B. Mönche von S. Galgano auf den Bicchernatafeln von 1258, 1276, 1280,

Es ist also ein Kanoniker, vermutlich der erste Propst der Kirche, dargestellt. Giotto hat sinnfällig gemacht, dass Enrico Scrovegni nicht nur den Bau der Kapelle sondern auch die neugegründete Gemeinschaft als seine Stiftung darbringt, dass die Propstei geistlicher Träger der Kapelle war und bleiben sollte.

Enrico Scrovegni flieht 1320 aus Padua nach Venedig, *imbecillis animi pusilanimitate*, wie Mussato¹⁶ sich ausdrückt. In seinem Palast quartiert sich der Anführer der Hilfstruppen ein, die Friedrich von Österreich zur Verteidigung der Stadt gegen Cangrande della Scala geschickt hatte. Scrovegni kommt erst im September 1328 nach Padua zurück. Sogleich verlangt Marsilio da Carrara eine hohe Summe, die ihm als Erbteil seiner Frau, einer Nichte Enricos, zustehe. Enrico verteidigt sich geschickt, bekommt aber Angst um sein Leben und flieht nachts wieder nach Venedig, wo er bis zu seinem Tode bleibt. Marsilio bemächtigt sich daraufhin der gesamten Besitzungen Enricos im Paduanischen und Vicentinischen.

Enrico bemüht sich, in Venedig ein neues Vermögen aufzubauen. Aus dem Testament geht hervor, dass er den venezianischen Besitz, den einzigen, auf den er wirklich noch zählen konnte, den Söhnen erhalten wollte. Zwischen 1328 und 1336 hat er deshalb sicher nichts für die Arenakapelle gestiftet, und die Legate im Testament sind von den erhofften Rückzahlungen Marsilios abhängig gemacht. Wolfgang Wolters machte mich darauf aufmerksam, dass vermutlich nicht 1328 sondern 1320 der Terminus ante quem für alle bedeutenderen Zufügungen und Veränderungen Enricos an der Kapelle ist.¹⁷ Auch wenn zwischen 1320 und 1328 Marsilio da Carrara noch nicht die Gewinne einstrich, so ist es doch unwahrscheinlich, dass der geflohene Scrovegni in den Jahren frei über seinen Besitz in Padua verfügen konnte.

Für Veränderungen an der Kapelle kommt also vor allem die Zeit der Schenkungsurkunde von 1317 in Betracht. Die peinlich genauen Bestimmungen der Urkunde zeigen deutlich genug, wie sehr Scrovegni seine Stiftung am Herzen lag.

Wie immer die Propstei um 1305 beschaffen war: erst 1317 konnte Scrovegni seine Stiftung so dotieren, dass der Unterhalt der Kleriker aus den Einkünften gesichert war. Er bestimmte, dass ausser dem Propst noch drei weitere Priester, mit den Klerikern insgesamt zwölf Personen, zur geistlichen Gemeinschaft der Kirche gehören sollten. Es scheint sich dann herausgestellt zu haben, dass die Einkünfte dafür doch nicht ausreichten, denn im Testament von 1336 wird,

1320, 1340: *Ubaldo Morandi*, *Le biccherne senesi*, Siena 1964). In Giottos Fresko sieht man an der Stufung des Nackenkonturs, dass der Kleriker eine Scheitelkappe trägt. Seine Tonsur ist also wahrscheinlich gar nicht solch ein mönchisch-schmaler Haarkranz, wie er auf den ersten Blick erscheint. In der Tracht vergleichbar ist ein Kleriker mit sehr ausgeprägten Gesichtszügen, den Giotto in der Schar der Seligen unter den Doktoren zeigt. Auch er trägt die Scheitelkappe und das weitärmelige Superpelliceum. Man möchte ihn für einen gelehrten und heiligen Augustiner-Chorherren halten, den die Kanoniker der Kapelle besonders verehrten.

Gioseffi, a.a.O., p. 118, darin *Supino* folgend, weist die alte Identifizierung des knienden Klerikers mit einem Augustiner-Eremiten zurück. Die Deutung als Frate Gaudente ist aber aus den gleichen Gründen nicht einleuchtend, denn auch diese trugen einen schwarzen Mantel. Die Sage, Enrico Scrovegni habe die Kirche mit Geldern der Cavalieri Gaudenti erbauen lassen, gehört wohl in den Bereich der böswilligen Verleumdungen, die nach Enricos Flucht aufgekommen sein mögen. Die authentischen Dokumente nennen alle nur Enrico als Stifter. 1302, als die Kapelle vermutlich bereits aufgemauert wurde, vermacht eine Domina Giuditta de' Forzate noch den Frati Gaudenti eine Summe *si Ecclesiam fecerint* (*Domenico Maria Federici*, *Istoria de' Cavalieri Gaudenti*, Venedig 1787, vol. I, p. 266).

Die Propstei war 1305 vermutlich kleiner als zur Zeit der Stiftungsurkunde von 1317. Immerhin wird es mehr als einen Priester gegeben haben, da die Eremitani u.a. gegen die Errichtung mehrerer Altäre protestierten. In Dokumenten von 1308 ist bereits vom *praepositus* der Kapelle die Rede (*Bellinati*, a.a.O., p. 18, Anm. 48).

¹⁶ *Medin*, a.a.O., pp. 251-254; Albertino Mussato, *De gestis Italicorum*, Buch XIV (Vat. 2962, fol. 170 r), zitiert bei *Medin*, p. 251, Anm. 1.

¹⁷ Auf die Schlussfolgerungen, die sich daraus für die Datierung des Grabmals und des Standbildes ergeben, wird *Wolfgang Wolters* in seinem Buch „*Scultura gotica veneziana*“ (im Druck) eingehen. Ich möchte ihm sehr für seinen Hinweis auf die bisher nicht abgedruckten Einzelheiten im Testament Scrovegnis danken.

bei gleichbleibendem Besitz, nur vom Propst, zwei weiteren Priestern, drei Klerikern und Familiäres gesprochen, deren Zahl erst erhöht werden sollte, falls nach dem Aussterben der männlichen Erben Scrovegnis die Arena selbst und weitere Grundstücke der Kirche gehörten.

1317 brauchte man in der Kapelle vier Altäre und Sitzplätze für die nun grösser gewordene geistliche Gemeinschaft.¹⁸ Alle baulichen Veränderungen, die Enrico Scrovegni für notwendig hielt, erklären sich wohl aus dieser Vergrößerung der Zahl der Kleriker und aus dem Wunsch, für sein eigenes Standbild und für sein Grabmal einen würdigen Platz zu schaffen. Das Projekt, das Giotto an der Eingangswand gemalt hatte, war aufgegeben. Der Stifter begnügte sich mit einer Erweiterung des Chors und mit dem Anbau einer neuen Sakristei.

Den Hauptaltar und zwei Altäre in der Mitte des Schiffes gab es wahrscheinlich schon 1305.¹⁹ Um 1317 muss der Altar rechts vom Chorbogen errichtet worden sein. Er wurde vor einen flachen, spitzbogig überfangenen Mauerrücksprung gesetzt, der bereits bestand und in den die Sakramentsnische eingetieft wurde. Ob dieser flache Bogen ursprünglich das Grabmal des Stifters übergreifen sollte, für das Scrovegni später den Platz in der Apsis bestimmte? Die Annahme könnte zur Deutung der gemalten *cappelle segrete* als Kenotaphien passen²⁰, zumal Enricos Grab auf der „guten“ Seite, nicht unter dem Judasverrat sondern unter der Heimsuchungsszene, gestanden hätte. Um 1302, als die Kapelle errichtet wurde, wäre der Plan für ein Stiftergrab hinter dem Altar wohl noch als unerhörte Anmassung erschienen, wagte doch Bonifaz VIII. als erster, sein Grab an vergleichbarer Stelle in der Bonifazkapelle von St. Peter anbringen zu lassen.²¹

Die Apsis, in der Scrovegnis Grabmal — und später auch das seiner Frau²² — errichtet wurden,

¹⁸ Am Gestühl ist abzulesen, dass die Zahl der Kleriker bald wieder zusammenschmolz. In der Apsis waren zu beiden Seiten des Stiftergrabes Nischen für Chorstühle eingerichtet — man sieht noch die Eintiefungen für die Seitenwangen des Gestühls. Als man später mit weniger Sitzen auskam, wurden diese Nischen von Giusto de' Menabuoi und anderen Malern mit Madonnen- und Heiligenbildern gefüllt.

¹⁹ *Bellinati*, a.a.O., pp. 24-25. Es leuchtet ein, dass diese Altäre nicht erst zur Bauphase von 1317 gehören, denn die Schmuckmotive an der Ikonostasis und an den Tabernakeln seitlich der Altäre gleichen nicht dem Ornament im Chor. Allerdings scheint die Aufstellung der Altäre erst beschlossen worden zu sein, als Giotto's Fresken bereits vollendet waren. Die kleinen Tabernakel, die Kanzelbrüstung, die Schrankenplatten und der Umriss der Altäre (die an der Stelle der heutigen Altäre, doch an die Wand gerückt gestanden haben müssen) zerstören Teile von Giotto's Sockelfresken. Zur Ikonostasis s. *A. Prosdocimi*, *Sul crocifisso di Giotto della Cappella degli Scrovegni: primitiva collocazione e restauri*, in: *Boll. del Museo Civico di Padova* 45, 1956, pp. 65-82.

²⁰ *Ursula Schlegel*, *Zum Bildprogramm der Arena Kapelle*, in: *Zs. für Kgesch.* 20, 1957, pp. 125-146 (bes. p. 130).

²¹ S. zuletzt: *Joachim Poeschke*, *Betrachtung der römischen Werke des Arnolfo di Cambio*, in: *Römische Quartalschrift* 67, 1972, pp. 175-211 (bes. p. 206). Bald nach dem Bonifazgrab scheint in Assisi, in der Nikolauskapelle an S. Francesco, das Grabmal für Gian Gaetano Orsini hinter dem Altar errichtet worden zu sein. Was dem niederen Klerus recht war, mag dann auch einem Enrico Scrovegni als billig erschienen sein.

²² Der Sarkophag im Chor der Arenakapelle, unterhalb des Grabmals Enricos, ist für das Grab der Söhne gehalten worden (s. *A. Moschetti*, *La cappella degli Scrovegni e gli affreschi di Giotto in essa dipinti*, Florenz 1904, p. 31). Das Grabmal wurde aber wohl für die Frau Enricos, Jacobina d'Este, errichtet, die in ihrem Testament von 1365 verfügt, an dieser Stelle begraben zu werden: (ASV, Notai, Busta 1023, *Testamenti rogati da Giovanni De Caresinis, 1358-79, fol. 14 v*): ... *Item eligo sepulturam mei corporis apud ecclesiam et in ecclesia sce. Marie dela Rena de Padua, et in arca seu monumento quam vel quod immediato post mortem meam fieri et construi de novo volo et ordino in dicta ecclesia sub tunc arcam prefati quondam viri mei et intus murum elevatam seu elevatum a terra versus arcam quondam ipsius viri mei quantum comode fieri poterit. Pro constructione autem ipsius arche dispensari volo de bonis meis duc. quadraginta auri* ... Sie bestimmt ausserdem, dass ihre *corona* und anderer Schmuck, den sie stets zum Fest der Verkündigung Mariä für die *representacione salutacionis Virginis* zu leihen pflegte, auch in Zukunft für diesen Zweck dienen solle. Ausserdem sollen den Klerikern der Arenakapelle die jährlichen Zinsen eines Guthabens von 470 *lbr. parv.* gehören, wenn sie täglich für Jacobina und ihren Mann Seelenmessen lesen.

Ich möchte annehmen, dass die Madonnenbilder des Giusto de' Menabuoi im Chor der Arenakapelle zeitlich mit der Anbringung des Grabmals der Jacobina d'Este in Zusammenhang stehen. Sie sind also vielleicht um einige Jahre früher zu datieren als bisher vermutet wurde (s. *Sergio Bettini*, *Giusto de' Menabuoi e Parte del Trecento*, Padua 1944, pp. 64, 72).



4 Padua, Arenakapelle, Innenansicht nach Osten.



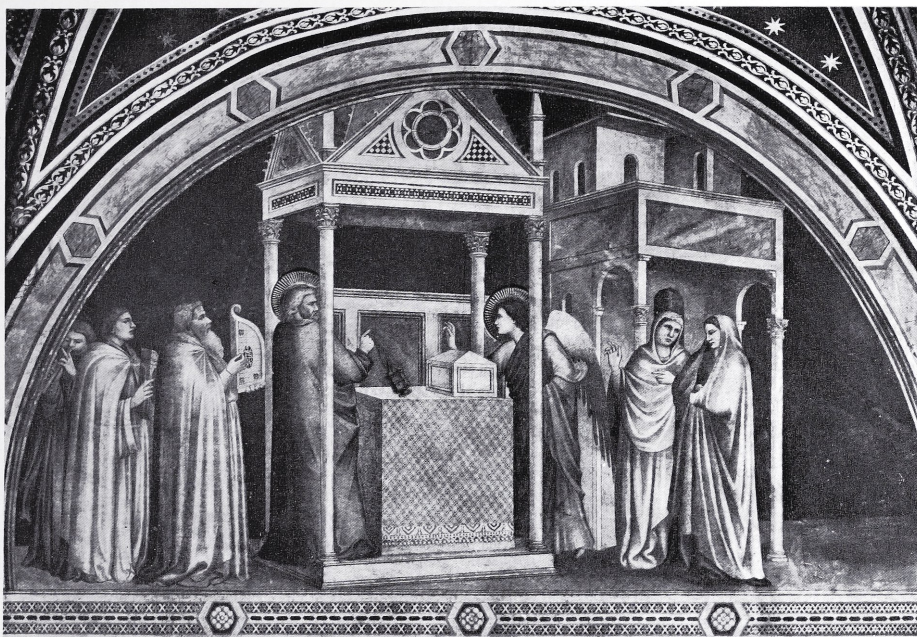
5 Verkündigung des Todes an Maria. Padua, Arenakapelle, Chor.

erweist sich als nachträgliche Zufügung, die nicht zum Baubestand der 1305 geweihten Kapelle gehörte.²³ Wenn der Chor ursprünglich flach geschlossen war, müsste deshalb der Altar weiter vorn gestanden haben. Die Seitenwände des Chorquadrats wurden gleichzeitig mit dem Kirchenschiff aufgemauert, doch mögen sie zur Zeit des Apsisbaus erhöht und die Wölbung erneuert worden sein.²⁴

Es ist manchem erstaunlich erschienen, dass der Chor erst viele Jahre nach der Weihe der Kapelle ausgemalt wurde. Wenn aber die Apsis, und vielleicht auch die Wölbung, vor oder um 1317 völlig erneuert wurden, dann ist zu befürchten, dass dem Umbau andere Fresken zum Opfer fielen. Die Bilder, die wir heute sehen, könnten der magere Ersatz für einen Zyklus Giotto sein. Ersatz — nicht Kopie, denn da der Maler wohl erst nach dem Umbau gerufen wurde, hat er vielleicht nur noch einzelne Bilder oder Fragmente an den Seitenwänden sehen können. Es wäre deshalb möglich, dass ein Bild des Marien Todes aus den Chorfresken Giotto

²³ Moschetti, a.a.O. (s. Anm. 8). Zu den Beobachtungen der Baunaht am Aussenbau passt auch, dass 1867 die Kommission, die über den Zustand der Kapelle berichtet, senkrechte Risse der Fresken am Apsisansatz verzeichnet, wie sie leicht über nicht bindendem Mauerwerk vorkommen (s. A. Prosdocimi, *Il Comune di Padova e la Cappella degli Scrovegni nell'Ottocento*, in: *Boll. del Museo Civico di Padova* 49, 1960, p. 91, Dok. XX).

²⁴ Dass das Gewölbe des Chorquadrats ursprünglich niedriger gewesen sein könnte, wird durch die Öffnung über dem Chorbogen nahegelegt. Dieses Fenster, das für gewöhnlich durch das Tafelbild mit der Gestalt Gottes verschlossen ist, hat abgeschrägte Aussenkanten, als habe es sich einst ins Freie geöffnet. Das Chorgewölbe ist so hoch, dass es den unteren Teil dieser Öffnung verdeckt (vgl. den schematischen Längsschnitt der Kapelle: Gioseffi, a.a.O., Fig. 27 B). Ich danke dem Kustoden der Arenakapelle herzlich für seine Hinweise auf verschiedene Einzelheiten des Baus.



6 Giotto, Verkündigung an Zacharias. Florenz, S. Croce, Peruzzikapelle.

— wenn es sie je gegeben hat — an anderem Ort²⁵ im Bildaufbau getreuer überliefert ist als hier.

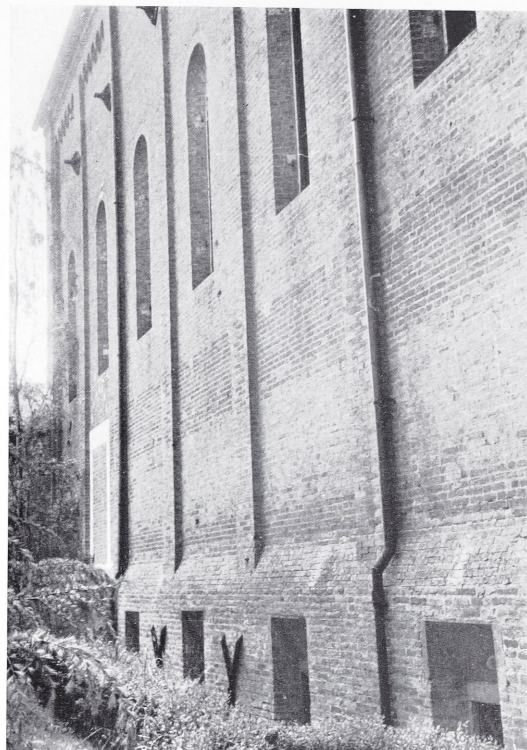
Die erhaltenen Fresken im Chorjoch sind um 1317-20 zu datieren.²⁶ Die Fähigkeiten des Malers reichten nicht aus, Giotto's Werken nahezukommen, doch ist offensichtlich, dass er sich dessen Werke zum Vorbild nahm und dass er mehr gekannt haben muss als die uns erhaltenen Fresken im Schiff der Arenakapelle. Einzelne Figuren, z.B. im Fresko der Verkündigung des Todes an Maria (Abb. 5), könnten wohl aus Giotto's Bildern im Hauptschiff übernommen sein (man vergleiche Maria und die sitzende Frau mit der Szene der Verkündigung an Anna und die kniende, junge Frau mit der Verkündigungsmaria). Die räumliche Gliederung des Bildes dagegen, die Seitengruppe der Disputierenden und vor allem die Bildrahmung sind eher den Fresken der Peruzzikapelle in S. Croce zu Florenz vergleichbar (Abb. 6).

²⁵ Die Antiphonare des Paduaner Doms, die andere Fresken der Arenakapelle kopieren, helfen hier wenig. Die Miniatur mit dem Marientod (Padua, Bibl. Capitolare, cod. B 16, fol. 120 v) hat keine spezifisch „giottesken“ Figuren. Eher wäre zu überlegen, ob die Szene des Marientods auf einer der beiden Turone zugeschriebenen Tafeln der Königlichen Museen in Brüssel ein Fresko Giotto's im Chor der Arenakapelle widerspiegeln könnte. Die anderen Szenen sind mehr oder weniger getreue Wiederholungen der Bilder der Arenakapelle. Die letzte Darstellung ähnelt dem Marientod in den Berliner Museen, hat aber charakteristische, und durchaus nicht ungiotteske, ikonographische Varianten zum Berliner Bild. Wenn das Urbild zu dieser Szene in Padua war, müsste der veronesische Maler seine Kenntnis freilich schon aus zweiter Hand gehabt haben (s. zu den Bildern in Brüssel: *Evelyn Sandberg Vavalà*, A Chapter in Fourteenth Century Iconography: Verona, in: *Art Bull.* 11, 1929, p. 376 ff). Es gibt im paduanischen Bereich eine andere Version des Themas vom Marientod, die auch als mögliche Kopie eines Bildes im Chor der Arenakapelle in Betracht kommt: s. *Francesca D'Arcais*, Un affresco di scuola giottesca a Piove di Sacco, in: *Padova e la sua provincia* 13, 1967, fasc. 9, pp. 6-9.

²⁶ *Ferdinando Bologna*, *Novità su Giotto*, Turin 1969, p. 76, Anm. 3 und p. 106 (*Bologna* verweist darauf, dass unter den Heiligen im Chor auch der 1317 kanonisierte Ludwig von Toulouse dargestellt ist). *Fulvio Zuliani*, Per la diffusione del giottismo nelle Venezia e in Friuli: gli affreschi dell'Abbazia di Sesto al Reghena, in: *Arte Veneta* 24, 1970, pp. 9-25.



7 Padua, Arenakapelle, Nordwand und Sakristei.



8 Padua, Arenakapelle, Südwand.

Der Maler kannte vermutlich Werke Giottos, die nach 1305 entstanden, wie sie wohl in Padua selbst zu finden waren. Es ist sogar angenommen worden, er habe in Giottos Werkstatt mitgeholfen.²⁷ Immerhin mag es nicht ganz müßig sein, sich zu fragen, ob etwas in der Kompositionsweise und im Dekorationssystem auf verlorene Chorfresken von 1305 zurückweisen könnte. Man möchte erwarten, dass der Auftraggeber eine Wiederholung der zerstörten Bilder wünschte, wenn er schon nicht Giotto selbst dazu bewegen konnte, sie neu zu malen.

Giotto wusste stets, welche Bildgliederung einem Ort angemessen sei. Wenn er um 1305 einen engen, steilen Chor auszumalen hatte, würde er wohl kaum das Dekorationssystem des Hauptraums der Kapelle übernommen haben. Vielleicht waren seine Chorfresken für die Arenakapelle in der allgemeinen Ordnung deutlich die Vorstufe zu den Bildern der Peruzzikapelle. Malte er breitformatige Bilder, so hatten sie wohl auch zu der Zeit einen ruhigeren Atem als die dicht verknüpfte Handlung der Szenen im Hauptraum der Scrovegnikapelle.

Ausser den Veränderungen am Chor ist der Anbau der Sakristei an der Nordseite der Arenakapelle um 1317 zu datieren, vielleicht auch die Vorhalle, von der wir nur wissen, dass sie 1421 bereits stand.²⁸ Der Anbau, der die Sakristei enthält, ist umfangreicher gewesen, als er uns heute erscheint. Die Tür zum oberen Raum ist jetzt nur über Mauerkrampen zu erreichen. Früher muss sie die Verbindungstür zu einem Zimmer gewesen sein, von dem aus man auch

²⁷ *Bologna*, a.a.O.; vgl. *Zuliani*, a.a.O.

²⁸ Maddalena degli Scrovegni bestimmt in ihrem Testament von 1421, in der Vorhalle der Arenakapelle beigesetzt zu werden (*Medin*, a.a.O., p. 265).



9 Ansicht der Arenakapelle von Osten, 1827 (?). Lithographie von Maria Callcott nach Zeichnung von Peter Powell (?).

die Messe hören konnte — im Inneren der Kapelle, im Fresko mit dem Hochzeitszug Mariens, sieht man das Holzgitter des ehemaligen Fensters, das zu diesem Raum gehört haben muss. Noch im Brief Menins von 1827 heisst es, man erreiche vom Annex der Kirche aus den Raum unter der Kapelle²⁹ — eine Feststellung, die nur Sinn hat, wenn der Anbau weiter nach Westen reichte als die Sakristei heute (Abb. 7).

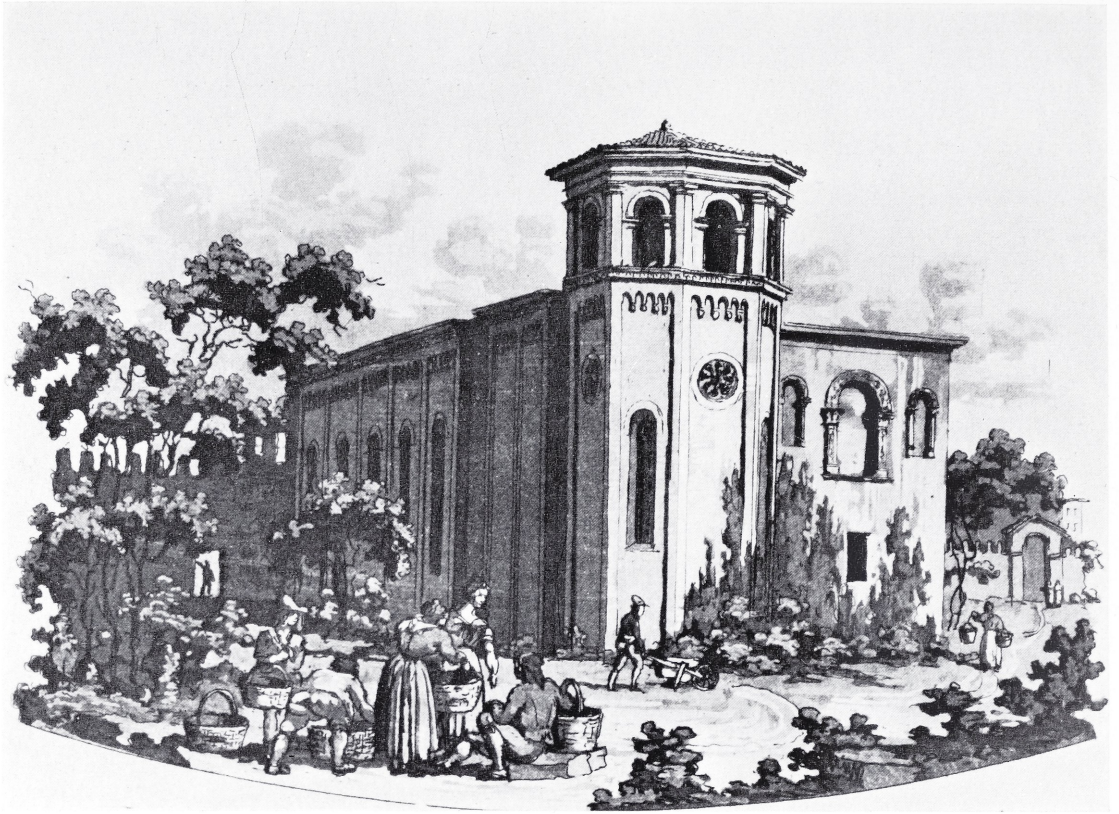
Eine Lithographie von Maria Callcott (Abb. 9)³⁰ zeigt die Ostseite der Kapelle mit der Sakristei. Als Ende 1827 die Vorzeichnung zu dieser Lithographie entstand, war der Palast neben der Kapelle bereits zum Teil abgerissen. So summarisch die Palastruine mit der noch aufrecht stehende Vorderseite angegeben ist, bietet die Lithographie doch eine wichtige Hilfe zur Kontrolle der Buzzacarini-Rekonstruktion und des Valle-Planes.³¹ Sie zeigt links von der Kapelle eine schwungvolle Volute. Die Kirchenfassade hatte also wahrscheinlich damals eine barocke Dekoration, die sie breiter erscheinen liess. Das erklärt das kuriose Anhängsel der Fassade bei der Buzzacarini-Rekonstruktion.

Der Anbau mit der Sakristei erscheint auf der Lithographie höher als heute. Dazu ist der von Prosdocimi publizierte Brief aus dem Jahr 1829 zu vergleichen, in dem von der Abtragung

²⁹ Prosdocimi, a.a.O., 1960 (s. Anm. 23), p. 73 f., Dok. VII.

³⁰ Maria Callcott, Description of the Chapel of the Annunziata dell'Arena; or, Giotto's Chapel, in Padua, London 1835 (ich verdanke den Hinweis auf das seltene Buch Prof. Ulrich Middeldorf). Die Lithographie trägt das Datum 1834, doch ist die Vorzeichnung wohl Ende 1827 entstanden, als Lady Callcott in Padua war. Der Zeichner „P. P.“ ist wahrscheinlich Peter Powell, der die Callcotts nach Padua begleitete (vgl. Rosamund Brunel Gotch, Maria, Lady Callcott, London 1937, p. 262).

³¹ Abbildungen z.B. bei Gioseffi, a.a.O., Fig. 28 A (Buzzacarini-Rekonstruktion) und 33 B (Valle-Plan).



10 Ansicht der Arenakapelle von Südosten. Nach Pietro Chevalier, 1831.

des Sakristeidaches berichtet wird.³² Die Lithographie beweist, dass die Sakristei eine Apsis hatte, der später, als der Raum im Obergeschoss verändert wurde, gar noch eine kleinere Apsis aufgesetzt war. Schon 1831 sah die Ostwand der Sakristei aus, wie wir sie kennen (Abb. 10)³³, doch bemerkt man noch heute, dass das Mauerwerk im Erdgeschoss eingeflickt ist. Der grosse Bogen mit den Renaissancepilastern im Obergeschoss erscheint jetzt sinnlos, ist aber zu seiner Zeit als Apsisbogen zwischen zwei Fenstern errichtet worden.

Enrico Scrovegni hatte sich von Giotto an der Eingangswand der Kapelle darstellen lassen, wie er seine Stiftung darbringt, in der Hoffnung, Maria möge am Jüngsten Tag seine Fürsprecherin sein. Das zweite Abbild seiner selbst, ein lebensgrosses Standbild Scrovegnis, war in der Konzeption nicht minder grossartig, auch wenn für den Auftrag kein Künstler vom Rang eines Giotto gewonnen werden konnte (Abb. 11).

Für die Frage, ob das Standbild Scrovegnis von vorn herein in der Sakristei aufgestellt werden sollte, ist es nicht unwichtig, dass sich gegenüber der Figurennische eine Apsis öffnete. Das muss dem Raum eine ganz andere Würde gegeben haben. Es hat sich nur wenig von der einstigen Ausstattung erhalten, und obwohl der Standort der Figur im 19. Jahrhundert nicht

³² *Prosdocimi*, a.a.O., 1960, p. 76, Dok. X.

³³ *Pietro Chevalier*, *Memorie architettoniche sui principali edifici della città di Padova, Padua 1831*, Stich vor p. 37.

verändert wurde, ist ihr Sinnzusammenhang zerstört. Die Lünette über der Tür zur Sakristei zeigt ein Bild des Schmerzensmannes. An der Sakristeiwand gegenüber dem Eingang sieht man ein Fresko mit der hl. Helena, die das Kreuz verehrt. Zu diesem Themenkreis von Kreuz und Erlösung passt ein Relief, das heute auf dem Altar links vom Chorbogen steht, aber noch zu Beginn unseres Jahrhunderts in der Sakristei, gegenüber dem Standbild Scrovegni, angebracht war.³⁴ Das Hauptbild ist die Halbfigur des Schmerzensmannes, darüber erscheint Christus in der Mandorla. Das Relief hatte Holztüren, deren Bilder auf die Mitte bezogen waren: die trauernden Maria und Johannes, darüber Apostel — man bedauert, dass die Türen entfernt wurden. Von diesem Tabernakel mit der seltsam apsidenartig geformten Rückwand hatte Moschetti angenommen, es habe zu einer älteren Annunziata-Kapelle im Bereich der Arena gehört.³⁵ Richtig ist wohl, dass es älter ist als die Scrovegnikapelle. Es wäre möglich, dass der Stifter es in die Kapelle brachte, dass er eine besondere Verehrung für das kunstlose Werk hatte und deshalb in der Haltung ewiger Anbetung vor diesem Tabernakel dargestellt sein wollte, das vielleicht auf dem Altar der Sakristei stand.

Wir wissen aus dem Testament, dass Scrovegni sich sein Grabmal selbst errichten liess. Die Liegefigur mag erst nach seinem Tod ausgeführt sein, geplant war ihre Anbringung sicher schon von ihm selbst. So gehört auch das zur Vorstellung des Stifters von seiner Kapelle: bei der täglichen Seelenmesse und beim Chorgebet, jedem sichtbar, hinter dem Altar im Bilde anwesend zu sein.



11 Standbild des Enrico Scrovegni. Padua, Arenakapelle.

³⁴ *Moschetti*, a.a.O. (s. Anm. 22), pp. 14-15 (mit Abbildung). Beschreibung des Tabernakels: *Inventario degli oggetti d'arte d'Italia*, VII, Provincia di Padova, Comune di Padova (*Wart Arslan*), Rom 1936, p. 34.

³⁵ A.a.O., pp. 14-15. Es gab jedoch vor der Errichtung der Scrovegnikapelle keine Kirche im Bereich der Arena (s. *Bellinati*, a.a.O., p. 11, Anm. 7; *Cesiva Gasparotto*, *Critica della cronologia tradizionale della Cappella degli Scrovegni*, in: *Padova e la sua provincia* 12, 1966, fasc. 10, pp. 3-9).

ANHANG

*Auszug des Testaments von Enrico Scrovegni, abgefasst am 12. März 1336 „in monasterio Sancti Mathie heremitorum de Murano“ vom Notar Rafaino Caresini (Archivio di Stato di Venezia, Procuratori di S. Marco de citra, Commissarie, Misti, Busta 75)**

Testamentum domini Enrici Scrovegni

(*fol. 2v*) ... Imprimis ego Enricus Scrovegnus condam dni. Raynaldi Scrovegni civis Padue et Venetiarum eligo mei corporis sepulturam apud ecclesiam et in ecclesia sce. Marie de caritate del'Arena de Padua scilicet in monumento in ipsa constructo per me, quam ecclesiam et quod monumentum ego per Dei gratiam feci de bonis propriis construi, si tempore mortis mee fuero Padue vel in quovis alio loco de quo tunc congruo modo valeat corpus meum ad dictam ecclesiam deportari. Si vero in loco decedere me continget unde causa vel impedimento cogente obstante ipsum corpus meum non posset vel non poterit tunc ad ecclesiam et sepulturam predictam defferri, eo casu in maiori et honorabiliore ecclesia eiusdem loci in quo defunctus fuero me iudico et ordino sepelliri. Excepto quod si Venetiis vel in partibus Venetiarum fuero, tunc volo et ordino me sepelliri in monasterio sci. Mathie de Murano, cum hac conditione tamen, quod ubicumque corpus meum fuerit sepultum extra ecclesiam supradictam del'Arena de Padua, volo quod hoc sit et intelligatur ad tempus quousque scilicet defferri et sepelliri poterit in dicta ecclesia del'Arena. Ecclesie autem et loco ubi sepultus fuero, relinquo et dari iubeo de bonis meis lbr. centum parvorum tempore mortis mee. Et alias centum quando corpus meum restituetur et transferretur ad predictam ecclesiam del'Arena. Quod rectores et presides illius ecclesie vel loci ubi sepultus fuero, libere et sine contradictione aliqua seu impedimento quancumque per heredes vel fideicommissarios meos sive per prepositum dicte ecclesie del'Arena fuerit requisitum, reddere, dare et restituere teneantur et debeant Expensas autem translationis corporis mei ad dictam ecclesiam del'Arena et sepulture fiende ad tempus in (*fol. 3r*) alio loco, ut dictum est, vel eiam in ipsa Arena si illic primitus deditus fuero sepulture commicto ac relinquo arbitrio dictorum commissariorum meorum de bonis meis fiendas, dum tamen summam centum florum vel ducatorum aureorum et pretium non excedant. Et volo et ordino quod si corpus meum in alio loco sepultum fuerit quam in dicta ecclesia del'Arena, quam cito fieri poterit transferri debeat et sepelliri in ipsa. Et ad ornatum sepulture ipsius del'Arena, in qua permanere intendo, et corpus meum sepelliendi ibidem ut decet, relinquo de bonis meis quantum videbitur commissariis meis si ader(int) vel quibus hoc commiserint si eos contingerit non adesse. Item iubeo volo et ordino quod omnia mea maleablata si qua repertus fuero habuisse, nec fuerint restituta, et omnia maleablata condam dni. Ugolini avi mei ac patris mei dni. Raynaldi Scrovegni, nec non fratris mei condam dni. Manfredi Scrovegni et Manfredi Novelli eius filii pro tertia parte me contingente hereditatum ipsorum, et generaliter omnia et singula maleablata ad que restituenda apparuerit me teneri de iure, reddi et restitui integre debeant cum omnibus expensis dicta occasione factis, omnibus iuste petentibus sine aliqua lite, querimonia, controversia, conditione, questione vel pacto Excepto tamen quod solutum et satisfactum repertum fuerit de predictis prout continetur in scriptura memorialis mei testatoris scripta manu Dominici notarii condam Prosdocimi, et fratris Thomaxii condam magistri Savini ab Aguxellis olim Prepositi ecclesie del'Arena, vel eiam magistri Facini condam Ariberti, sive in aliquibus aliis scripturis quibus fides merito possit acomodari.

Item volo, iubeo et ordino, quod pro habitatione prepositorum, presbyterorum, clericorum et servitorum sive fratrum predictae ecclesie del'Arena edificari et construi debeat una domus in predicto loco Arene de consilio prepositi Arene, dummodo ille talis (*fol. 3v*) prepositus et prepositi fuerit et fuerint per me aut per heredes meos masculos vel ipsis non estantibus per infrascriptos meos commissarios debite presentatus et presentati, et commissariorum meorum vel eorum quibus ipsi hoc committent, nisi ego prius fecerim ipsam edificari. Ad quam edificandam et ad habitationem et usum et comodum predictorum prepositorum, presbyterorum, clericorum et servitorum sive fratrum ecclesie predictae ex nunc eligo, assigno et determino et post mortem meam relinquo ac deputari volo totum spacium et locum contentum in ipsa Arena, intra hos confines (videlicet): ab una parte murus in longum ipsius ecclesie, ex altera murus antiquus ipsius Arene, et ex duabus partibus murus qui est inter ipsam Arenam et fratres heremitanos, ex altera

* Das Testament war bereits *Tolomei* bekannt (*Antonio Tolomei, La cappella degli Scrovigni e l'Arena di Padova, Padova 1881, p. 38, Anm. 4, 5, 7; s.a. Medin, a.a.O.; Rodolfo Gallo, Contributi alla storia della scultura veneziana, in: Archivio Veneto 44/45, 1949, p. 16*).

Der wortreich verklausulierte Text füllt fünf Pergamentbogen. Der hier abgedruckte Auszug enthält die Absätze über die Arenakapelle vollständig. Es wurden auch die Legate für andere Kirchen und Klöster aufgenommen, allerdings unter Auslassung einiger Klauseln. Von den übrigen Bestimmungen des Testaments wurde transskribiert, was zum Verständnis der Besitzverhältnisse der Arena beitragen konnte.

Ich danke Prof. *Gino Corti* herzlich für die Korrektur meiner Abschrift.

vero parte quantum extenditur tribuna eiusdem ecclesie directe usque ad ipsum murum qui est inter dictos fratres et ipsam Arenam per longum. Expensas vero fiendas in edificanda et construenda domo predicta determino et volo esse debere in quantitate modo et forma infradescriptas, videlicet. Quod cum dns. Marsylius de Cararia condam dni. Petrezani de Carraria de Padua contra Deum et iusticiam per violentiam et suam potentiam michi multis annis elapsis usurpaverit et occupaverit universaliter omnes meas possessiones, terras, villas, iura et bona quas et que habeo et ad me rationabiliter spectant in Padua et Paduano districtu ac in Vincentia et Vincentino districtu, et de illis ipse dns. Marsylius et sui factores pro eo semper postea continue habuerint et perceperint omnes redditus et proventus, sic quod illis computatis ad equam et debitam pecunie rationem cum multis animalibus sive bestiis bovinis quas habebam in villis meis et multis vegetibus quas similiter violenter accepit sive accipi fecit per factores suos usque in presentem diem in octo recoltis, habuit et recepit ipse dns. Marsylius et sui factores suo nomine ex dictis redditibus, dictis animalibus et vegetibus computatis valorem viginti et quinque millium florinorum sive ducatorum auri valentium pro quolibet eorum viginti quatuor venetos grossos in ratione trigintaduorum denariorum parvorum pro quolibet grosso. Si unquam ad penitentiam perveniret, adeo quod ipse vel sui heredes vel alia persona pro eo daret et restitueret predictam pecunie quantitatem infrascriptis commissariis meis sive quod per eos modo quocunque dicta summa pecunie exigeretur et haberetur ab ipso dno. Marsilio vel suis heredibus vel in suis bonis in toto vel in parte, in tantum quod omnia mea legata et dimissoria facta pro anima mea in hoc testamento contenta solvantur. Post satisfactionem legatorum pro anima de dictis redditibus sic recuperatis et habitis, relinquo, volo, iubeo, ordino et determino dispensari debere de dictis redditibus sic recuperatis per commissarios meos in edificanda et construenda domo predicta ducentas libras denariorum venetorum grossorum (fol. 4r) Item relinquo et volo quod si dna. Jacobina uxor mea petierit et habere voluerit dotem suam, quod sibi solvatur et satisfiat per commissarios meos de redditibus suprascriptis si tot habuerint quod predictis legatis et sibi satisfieri possit. Sin autem rogo eam ut sibi placeat quod sibi satisfiat et solvatur de dote sua ex redditibus possessionum et villarum mearum Padue et Paduani districtus cum illas filii et heredes mei poterunt possidere. Et bona et iura mea que sunt et fuerint Venetiis non impedire sibi, ad hoc ut mei et sui filii et heredes illa pro suo usu possint habere Si vero restitutionem vel recuperationem dictorum reddituum michi actenus acceptorum, et qui michi de cetero acciperentur per prefatum dnm. Marsilium vel per suos factores vel per quamcumque aliam personam de suprascriptis meis bonis et rebus contingerit commissarios meos non haberi in totum vel saltem in tanta quantitate, quanta oportuna foret ad solvendum legata et dimissoria facta pro anima mea, et ad edificandum domum predictam, et ad solvendum legata supra contenta: tunc in dicto casu relinquo ac dari et expendi solummodo volo et ordino in edificanda et construenda domo Arene predicta de bonis meis centum libras grossorum Item in dicto casu dico, volo et ordino quod omnia mea predicta legata et dimissoria facta pro anima mea in hoc testamento meo infra contenta, et legatum domus Arene predictae edificande, scilicet lbr. centum grossorum debeant solvi et satisfieri solummodo de fructibus et proventibus possessionum et terrarum mearum Padue et Paduani districtus quas prefatus dns. Marsilius michi hodie detinet occupatas, in quatuor annis scilicet quartam partem dictorum legatorum in quolibet anno, tunc et quando dicte mee possessiones et terre filiis et heredibus meis omnes vel maior pars earum fuerint restitute, et illas vel maiorem partem illarum poterunt possidere et ex illis (fol. 4v) fructus percipere et habere seu percipi facere et haberi.

Item laudo confirmo ratifico et approbo omnem dationem, donationem, emptionem, cessionem seu concessionem quam feci faciam seu fecero per me sive per quamlibet interpositam personam tempore mortis mee quam nunc etiam facio, quam valere volo solum post mortem meam dicte ecclesie sce. Marie de caritate del'Arena de Padua, tam in rebus mobilibus quam immobilibus infrascriptis, videlicet: de tota possessione et territorio quam et quod ipsa ecclesia habet et possidet in villa et pertinentiis Turris paduane diocessis, que possessio est et esse potest campi centum vel circa cum edificiis et domibus et sediminibus ad dictam possessionem spectantibus et pertinentibus. Et de omnibus possessionibus bonis domibus vineis et iuribus alias datis et assignatis dicte ecclesie in terra et distructu Arquade paduane diocessis, que et quas nunc dicta ecclesia ibidem habet et possidet et que omnia cum omnibus iuribus suis habeat et possideat libere pacifice et expedite. Set et circuitus et terras Arene ipsi ecclesie adiacentes cum domibus et cassis domorum intra et extra Arenam positas in ipsa contrata Arene ad me de iure spectantibus, totaliter do relinquo et assigno cum omnibus iuribus et pertinentiis suis predictae ecclesie del'Arena. Istis tamen conditionibus appositis et adiectis videlicet, quod ego in vita mea pro meo usu retineo in me usum et usufructum et habitationem totius quod intra circum predictam murorum et extra atque omnium predictorum in ipsa Arena vel in contrata ipsius Arene iacentium est. Item si dna. Jacobina uxor mea vixerit post me et vitam honestam in viduitate servaverit, usum et usufructum quamdiu sic vixerit habeat cuiusdam mee domus quam habeo in dicta contrata Arene que appellatur domus a scutellis cui coheret a mane et a meridie via, a sero flumen civitatis Padue mediante quadam viatella, et a nullora heredibus condam dni. Bonacorsi Pelizarii. Et volo et iubeo filios meos Bartholameum et Ugolinum vel alios filios masculos ex legitimo matrimonio qui michi erunt tempore mortis mee superstites, et postumum vel postumos vel

eciam nepotes ex filiis meis legitime natos habere et possidere pleno iure dictas possessiones et domos intra Arenam et extra possitas in eadem contrata, excepto spacio illo quod relinquo et deputatum est constructioni domorum pro habitatione et usu prepositorum et ministrantium dicte ecclesie del'Arena. Si autem contingat me filium vel filios, nepotem seu nepotes ex filio vel filiis legitime natos non habere sive habere contingerit et decesserint in pupillari etate vel eciam post pupillarem etatem non estante vel non estantibus ex eo vel ex eis superstitibus vel superstitibus masculis vel postumis legitime et debito tempore natis, tunc ipsa Arena cum omni iure suo et cum domibus, terris et edificitiis supradictis intra vel extra Arenam positis cum omnibus iuribus et actionibus suis libere et expedite totaliter volo quod sint et esse perpetuo debeant ecclesie del'Arena predictae, ita tamen quod vendi (*fol. 5r*) cambi(a)ri permutari vel alio modo alienari non possint nec debeant in totum vel in partem vel aliquod ius alii vel aliis in predictis concedi. Decernens ex nunc quidquid contra fieret vel factum fuerit irritum et inane, reservansque michi et heredibus meis filiis et nepotibus masculis vel illis non estantibus fideicommissariis meis manus iniectionem siquid de predictis in aliquam personam fuerit alienatum vel quocumque modo translatum. Et siquis prepositus vel rector dicte ecclesie per se vel per alium hoc faceret vel facere atemptaret vel fecerit procedendo ad venditionem donationem dationem, vel aliam translationem predictorum bonorum vel alicuius eorum, benificio ipso privetur secundum quod iura volunt et alius loco sui substituat, et nichilominus talis venditio, donatio vel que ius alia alienatio sic facta non valeat de iure vel de facto. Et dicta bona que forent taliter vendita, data, donata, alienata vel in alium translata volo et ordino quod perveniant et pervenire debeant in supradictis commissarios meos qui illa conservent. Hanc autem conditionem dicto loco de Arena et bonis sibi datis, concessis, legatis vel relictis apponens quod impetrari et obtineri per privilegium aut per quamcumque gratiam nullatenus possint a sede apostolica vel a legato apostolice sedis sive ab aliquo superiori a sede apostolica auctoritatem habente, aliter quam superius dictum est. Et si contra factum fuerit, volo iubeo et ordino quod omne legatum et relictum per me quomodocumque dicto loco Arene sit cassum, irritum et inane et pro non facto haberi debeat et censi, reservans atque concedens infrascriptis commissariis meis manus iniectionem. Et volens quod quidquid de dicto loco et bonis foret taliter impetratum ipso facto perveniat et pervenire debeat in manus commissariorum meorum qui illum locum et bona semper teneant et conservent ad honorem Dei et communitatum Padue et Venetiarum, ita tamen quod ecclesia in divinis officiiis non patiat, iuxta ordinationem superius scriptam. Quod si non facerent vel contrafacerent, volo et ordino quod cadant a dicto iure et eo casu ipse locus et bona perveniant et pervenire debeant in Episcopatum et dnm. Episcopum Padue qui pro tempore erit qui semper illum locum conservent et conservari faciant ad honorem Dei et gloriose Virginis Marie, et ad divini officii et nominis cultum, mei testatoris intentione servata, et ad recreationem episcoporum ecclesie paduane.

Laudo insuper confirmo, ratifico et approbo omnem donationem dationem cessionem et largitionem quam feci facio faciam vel fecero sive per me sive per interpositam personam de paramentis, libris, crucibus, calicibus et quibuscumque aliis ornamentis dicte ecclesie de l'Arena vel cuicumque alteri ecclesie, monasterio, loco pio et ecclesiastico, ita quod de predictis bonis sic datis et largitis ut supra exprimitur predictis ecclesiis sive locis secundum formam huius mei testamenti nichil possit vel debeat repeti, exigi vel revocari quoque modo per aliquos meorum heredum vel aliam quamcumque personam, nec rectoribus ministris et familiaribus ad cultum divinum et ad divina officia exercenda seu ad dictorum locorum oportuna (*fol. 5v*) servitia deputatis debeat irrogari

Item intendo volo mando et ordino quod dicta bona mea secundum veritatem dicte ecclesie del'Arena data donata et tradita et supra in hoc meo testamento concessa et assignata in dotem sic data donata tradita ac concessa et assignata intelligantur eidem et sint sub hac conditione et forma apposita et adiecta que in instrumento dotationis ipsius ecclesie plenius continetur, si illud contingit reperiri, videlicet: quod ibi debeat esse semper prepositus per me vel per meos heredes masculos presentatus, quam quidem presentationem prepositorum in dicta ecclesia instituendorum iure et nomine patronatus in me meosque filios et heredes masculos perpetuo retineo et retinere intendo. Et quod ipse prepositus sit sacerdos, vel sacerdos vel sacerdos efficiatur infra annum postquam fuerit confirmatus. Et quod ad mensam suam expensis et salariis suis ad cultum divinum et obsequia oportuna ipsius ecclesie et ministrantium ei habere et tenere debeat duos alios sacerdotes et tres clericos et familiares sufficientes, prout facultates et redditus ipsius ecclesie poterunt suportare, ita quod in agendis divinis officiiis et servitiis oportunis eidem ecclesie prout decet semper honorabiliter satisfiat, faciendo ibidem semper residentiam (*fol. 6r*) personalem nisi forsitan necessitatis causa, de licentia dni. Episcopi vel eius vicarii, prepositus, presbyteri vero et reliqui ministri de ipsius prepositi licentia, per decem dies vel plures prout causa requireret et licentia absentandi per predictos concessa, se ab ipsa ecclesia debeant absentare. Si vero michi filius vel filii aut nepos vel nepotes ex filio vel ex filiis meis legitimis et ex legitimo matrimonio nati non fuerint, autem si fuerint et sine filiis masculis legitime natis vel postumis infra debitum tempus legitime natis decesserint quocumque, tunc volo iubeo et ordino quod ipse prepositus ad mensam suam expensis et salariis suis ad divina officia in dicta ecclesia exercenda habere debeat et tenere apud se tres sacerdotes et quatuor clericos et familiares

sufficientes ut subpetere congrue poterunt ipsius ecclesie facultates. Qui prepositus et locus exempti non sint, et vivant secundum regulam sci. Augustini, sintque subiecti dno. Episcopo Padue secundum quod iura volunt et inferius continetur. Oblationes vero que pervenerint ad dictam ecclesiam tam in festo Annuntiationis quam aliis, diligenter recolligi debeant per personas ydoneas ad hoc per prepositum ipsius ecclesie deputatas, et in fabrica, ornamentis et necessitatibus ipsius ecclesie et sacristie distribui et expendi, nec in alium usum converti, nisi secundum quod iura volunt, dummodo in ipsa ecclesia celebrantes non se vertant ad populum pro oblationibus manualiter coligendis. Et cum omnia devota reverentia et instantia supplico reverendis dnis. Episcopis Padue qui per tempora fuerint, quatinus super prefatis, dumtaxat sine gravamine expensarum ipsius ecclesie, totiens facere vel fieri facere visitationem dignentur, quotiens fuerit oportunum, ne forte ex negligentia vel ex alia causa aliqua pastorum et ministrorum iam dicte ecclesie ipsa pati defectum valeat in divinis.

Item relinquo et dari iubeo de meis bonis Conventibus fratrum Predicatorum, Minorum, Heremitanorum et Carmelitorum de Padua lbr. decem parvorum pro quolibet ipsorum Conventuum pro missis et orationibus dicendis pro anima mea. Item relinquo Conventibus fratrum Predicatorum, Minorum, Heremitanorum, Carmelitorum et Servorum sce. Marie de Venetiis lbr. decem parvorum pro quolibet ipsorum Conventuum pro missis et orationibus dicendis pro anima mea. Item relinquo et dari iubeo de bonis meis viginti Monasteriis de Padua et Paduano districtu magis indigentibus centum soldos parvorum pro quolibet ipsorum. Item relinquo viginti Monasteriis de Venetiis et Venetiarum districtu magis egenis, sicut videbitur commissariis meis, sol. centum parvorum pro quolibet. Item relinquo quinquaginta Capellis de Padua et de eius suburbiis, ut videbitur commissariis meis, scilicet Cappellanis illarum pro qualibet capella sol. viginti parvorum, exceptis capellis sci. Nicolai et sci. Thome, quibus relinquo pro qualibet lbr. decem parvorum, dandas et solvendas per Commissarios meos vel per illos quibus hec commiserint, Cappellanis et rectoribus, qui pro tempore fuerint in eisdem Capellis. Item relinquo quinquaginta Capellis de Venetiis et districtu, ut videbitur (*fol. 6v*) Commissariis meis pro qualibet earum, scilicet illarum rectoribus et ministris, soldos viginti parvorum. Item relinquo Ecclesie sci. Laurentii de Vale sci. Eusebii paduani districtus lbr. quinquaginta parvorum, dispensandas in paramentis et ornamentis altaris ipsius ecclesie per Commissarios meos vel eos quibus hec duxerint committenda. Rogans humiliter omnes fratres, Cappellanos, presbiteros et ministros dictorum locorum, Monasteriorum et Ecclesiarum ut animam meam et animas parentum meorum in suis missis et orationibus habeant commendatas. Item relinquo loco et Monasterio de heremitis de Murano lbras. quinquaginta parvorum pro anima mea, tunc scilicet si me ibi seppeliri contingat. Item relinquo Monasterio de la Celestia de Venetiis lbr. quinquaginta parvorum. Item relinquo ecclesie Aquilegie et pro ipsa ecclesia, lbr. ducentas parvorum, de quibus ematur una possessio quam melior poterit, que libere esse et respondere debeat eidem ecclesie. Item relinquo laborerio ecclesie sce. Marie de Camponogaria paduane diocesis lbr. quingentas parvorum, ad parvos dandas et solvendas per Commissarios meos quando dicta ecclesia relevabitur, et in laborerio relevationis dicte ecclesie solummodo dispensentur. Item relinquo lego et dari iubeo de bonis meis Monasterio sce. Marie de Solexino paduane diocesis lbr. ducentas parvorum, de quibus emi debeat una domus in Padua vel in burgis pro usu, descensu et habitatione fratrum eiusdem loci quando fuerit oportunum et sibi placuerit, que libere sit et pertineat ad Monasterium ipsum, quia sic promisi per cartam quam reddere et restituere teneantur heredibus meis vel finem et remissionem facere de amplius non petendo. Quam quidem promissionem feci ratione cuiusdam permutationis patronatus ecclesie sci. Alberti de Vancioforte paduane diocesis, qui spectabat ad me, cum patronatu ecclesie sci. Thome de Padua, tunc ad locum predictum de Solesino spectante ut in instrumento permutationis predictae plenius continetur. Que omnia legata volo ut solvantur secundum quod supra ordinavi in capitulo loquente de dno. Marsylio de Carraria, de violentia michi facta per ipsum retentionis possessionum mearum

(*fol. 8r*) ... Commissarios autem meos relinquo ordino et eligo dnam. Jacobinam uxorem meam vidualliter et honeste vivendo, et dnos. Procuratores sci. Marci de Venetiis super commissariis constitutos, et filios meos Bertholameum et Ugolinum suprascriptos cum fuerint in etate viginti annorum

RIASSUNTO

La cappella dell'Arena di Padova, consacrata nel 1305, corrisponde soltanto in parte ai primi progetti di Enrico Scrovegni. Ne dà prova, oltre al modello dipinto da Giotto nell'affresco del Giudizio Universale, una porta nella parete sud della cappella, murata prima che Giotto iniziasse a dipingere. La porta avrebbe dato accesso al terreno adiacente alla chiesa, destinato più tardi nel testamento dello Scrovegni alla costruzione di una casa per il preposto ed i chierici. C'è da supporre che il fondatore, già prima del 1305, avesse progettato l'edificio per la prepo-

situra proprio su questo terreno, e che avesse dovuto rinunciare al progetto, forse a causa delle proteste da parte del convento degli Eremitani.

Il testamento del 1336 ci dà un'altra notizia, con ogni probabilità già valida al tempo della consacrazione della cappella: *...prepositus et locus exempti non sint, et vivant secundum regulam sci. Augustini...* È da ritenersi che i chierici della cappella non fossero eremiti agostiniani come i monaci del convento vicino, ma più verosimilmente canonici regolari che seguivano la regola di S. Agostino. Il religioso che nell'affresco di Giotto porta il modello della cappella è stato identificato con il primo preposto, e infatti il superpelliceum che indossa fa parte degli abiti consueti dei canonici regolari.

Le aggiunte e le modifiche che Enrico Scrovegni fece eseguire alla cappella, dopo la consacrazione del 1305, sono con ogni probabilità attribuibili agli anni intorno al 1317, anno del documento della dotazione, e terminate prima del 1320, anno della fuga dello Scrovegni a Venezia. Le aggiunte servivano per il culto ed i bisogni del clero divenuto più numeroso, oltre che alla commemorazione del fondatore il quale desiderava lo spazio per una statua che lo effigiasse e una tomba sontuosa.

Come vide bene il Moschetti, le pareti laterali della tribuna appartengono al tempo della costruzione della cappella, mentre l'abside fu aggiunta più tardi — supponiamo intorno al 1317. Forse gli affreschi attuali della tribuna sostituiscono affreschi perduti di Giotto. Un'aggiunta del secondo periodo è pure la sagrestia, unica parte superstite di un annesso che doveva essere più esteso anche verso Ovest. Una litografia di Maria Callcott del 1834, ma basata su un disegno eseguito con ogni probabilità nel 1827, mostra la parte Est dell'Arena, ed è preziosa come documentazione dell'aspetto del complesso durante la demolizione del palazzo Scrovegni e prima della distruzione di una parte della sagrestia. La sagrestia aveva allora un'abside, e di fronte a quella doveva essere la nicchia con la statua dello Scrovegni. Mentre oggi la statua può sembrare „fuori posto“ in quell'ambiente, in origine la sagrestia doveva essere più ampia e più decorosa.

Bildnachweis:

Alinari: Abb. 1, 11. - Museo Civico, Padua: Abb. 2, 5. - Verfasserin: Abb. 3, 7, 8. - Anderson: Abb. 4, 6. - KIF: Abb. 9, 10.